

Als Karl John OL-Weltklasse war

In den 60er- und 70er-Jahren durchkämmten Talentpäher in Osteuropa Kindergärten und notierten sich körperlich passende Kinder. Danach wurden diese mit Ziel Weltklasse sehr hart trainiert. Auch im Aargau gab es damals einen solchen Talentpäher: Beda Humbel, der «Entdecker» von Karl John, dem ersten Schweizer Medaillengewinner an einer OL-WM.

Jacqueline Keller jackie.keller@bluewin.ch

Beda Humbel sass nämlich im beschaulichen Fricktaler Dorf Eiken in der Gemeindefriedhofstube und war dermassen angetan von den körperlichen Voraussetzungen seines KV-Lehrlings, welcher, nebst täglicher Mithilfe auf dem elterlichen Bauernhof, auch beim Turnverein zu den Aktiven gehörte. Das Spektrum dieses Lehrlings, welcher Karl John hiess, reichte vom Barrenturnen bis zu den Mittelstreckenläufen. «Ja, das stimmt zu 100 Prozent», erzählt Karl John, mittlerweile 78-jährig, aber immer noch athletisch und sportlich aussehend.

«Beda Humbel erkannte mein Laufalent, gepaart mit der schlanken, sehnigen Statur und kombinierte folgerichtig diese körperlichen Voraussetzungen mit dem, was ich ihm im Büro abliefern konnte. Ich hatte eine schnelle Auffassungsgabe und konnte auch mit den Zahlen gut umgehen.» Bald nahm er an ersten Orientierungsläufen teil und merkte, dass ihm diese Sportart Freude machte – und er auch richtig gut war darin.

SM-Silbermedaille als «Anfang»

Bereits bei seinem zweiten Start an einer Schweizermeisterschaft in Adelboden gewann der junge Fricktaler Silber – von da an ging es schnell und stetig bergauf. Wer nun meint, Karl John hätte den Turnverein danach sofort vergessen, der irrt gewaltig: «Wann immer es möglich war, machte ich bei den Turnern mit», erzählt John. «Einmal sogar, da sollte ich mit dem OLK Argus an einer Staffel-SM im Neuenburgischen laufen, doch da war gleichzeitig noch ein Turnfest, an welchem ich im Rechnungsbüro engagiert war... ich rechnete und fand heraus, dass ich beides schaffen würde, würden mich die Argüser den Start laufen lassen.» Es klappte alles: Autofahrt Neuchâtel retour, Einlaufen, Staffel-Einsatz, Rückfahrt ins Fricktal und Abgleich und Abschluss im Rechnungsbüro des Turnfestes. «Und gewonnen haben wir die Staffel-SM auch noch», schmunzelt Karl John.

Riesiger Einsatz für – alles

«Ja, ich gab damals mächtig Gas, und ich staune heute schon, wie ich alles unter einen Hut brachte», sagt John. «Ich trainierte rund 150 Fuss-Kilometer wöchentlich. Daneben war ich bald in der Geschäftsleitung der Jakob Müller AG und war auch

beruflich sehr aktiv.» Stolz erzählt er weiter, dass er in seiner Firma bereits ab 1968 mit einem Computer arbeitete und auch immer und immer wieder, zum Teil einige Wochen am Stück, weltweit als IT-Instruktor und Finanz-Betreuer unterwegs war.

Daneben engagierte er sich auch für den OL-Sport im Fricktal, gehörte zu den Gründern des OLK Fricktal (OL-Kreis Fricktal) und

«Ausser ein paar Funktionären gab es keine Zuschauer, wir spulden unsere Parcours richtig einsam ab.»

Karl John

auch als Mit-Initiant der 400-m-Bahn des leichtathletischen Pendants, der LV Fricktal. Die erste ganz grosse Stunde für Karl John

schlug 1970: Hinter dem Norweger Stig Berge gewann der damals 27-jährige Fricktaler die WM-Silbermedaille, Bronze ging an Landsmann Dieter Hulliger. Dies waren die ersten WM-Medaillen der Schweizer Männer in der Sportart OL.

Diese Weltmeisterschaft war die Initialzündung für das Bekanntwerden des Orientierungslaufes in der Bevölkerung. «Trotzdem», meint Karl John, «es war ein Riesen-Unterschied, zu dem, wie heute der OL rüberkommt! Ausser ein paar Funktionären gab es keine Zuschauer, wir spulden unsere Parcours richtig einsam ab – nicht mal im Zieleinlauf wurden wir unterstützt. Trotzdem freuten wir uns riesig über unsere Erfolge – und sie wurden auch wahrgenommen: Ich erhielt – als Mitglied eines Turnvereins – sogar einmal einen kleinen finan-



Karl John (links) gewinnt die erste Schweizer OL-Medaille – Weltmeister Stig Berge neben der Goldmedaille auch den «Styling-Preis» für den Reporter-mantel an der Siegerehrung. Rechts im Bild Bronzemedaillengewinner Dieter Hulliger.

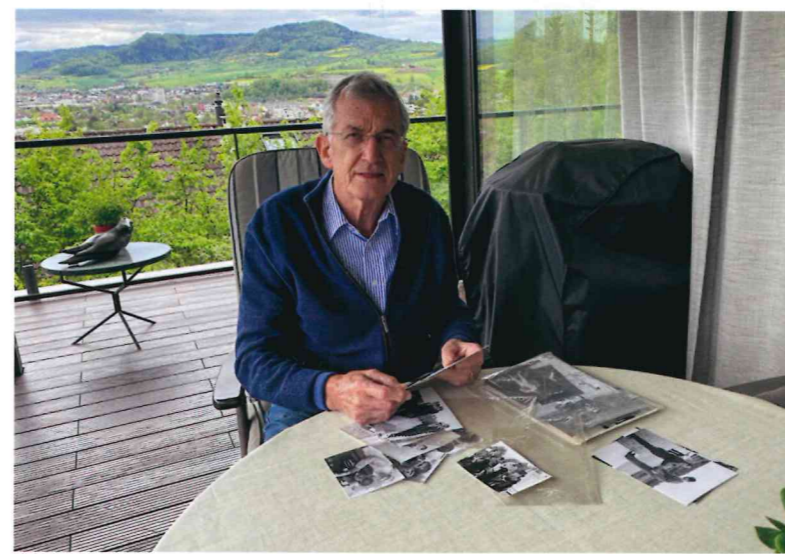
Fotos: zvg

ziellen Zustupf des ETV (Eidg. Turnverband, heute STV) und sogar noch den A-Ausweis der Sporthilfe.»

Immerhin, denn der Aufwand, den die damaligen Nationalmannschaftsmitglieder betrieben, war enorm: Für Trainingslager und Auslandsreisen gingen die Ferien drauf. «Nur die Militärwettkämpfe CISM wurden uns als Militärdienst angerechnet. Deshalb waren sie auch so beliebt», erzählt Karl John weiter. Er selber besitzt noch viele eindrückliche (Siegerehrungs-)Bilder dieser CISM-Meisterschaften, bei welcher er die Schweiz zehnmal vertrat und zwei Mal, 1969 und 1973, CISM-Weltmeister wurde. Auch bei den «nicht militärischen» Wettkämpfen gabs nochmals eine WM-Medaille: zusammen mit Dieter Hulliger, Dieter Wolf und Bernard Marti erlief sich Karl John 1972 in der damaligen Tschechoslowakei die Bronzemedaille.

Die Schweizer OL-Erfolge sind Früchte des seriösen Schaffens

Auf den heutigen, tollen Kaderbetrieb in den Regional- und Nationalkademern angesprochen, sagt Karl John, dass schon damals sehr gut mit den Athleten gearbeitet wurde. «Ruedi Ungricht, Ernst Schaffner und Erich Hanselmann – und Yvonne Caspari bei den Damen – habe ich als tolle Nationaltrainer in Erinnerung. Wir hatten zwar wesentlich weniger Zusammenzüge und Trainingslager, als dies heutzutage der Fall ist, doch sie organisierten alle Lager und Reisen tadellos.» Speziell hebt Karl John hervor, dass immer nach den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen trainiert wurde. So sei die OL-Nationalmannschaft bereits 1968 in St. Moritz (Engadin) in einem Trainingslager gewesen, also genau dann, als auch die Leichtathleten, vor den Olympischen Spielen in der Höhenlage von Mexiko, mit den speziellen Höhentrainings angefangen hätten. Stichwort Laufen: Karl John hätte es



Karl John zu Hause – mit Frick und dem Tierberg im Hintergrund.

wohl auch als reiner Läufer sehr weit gebracht: Damals lief man 20 km- oder 25 km-Wettkämpfe anstelle eines Halbmarathons. Seine damalige Bestzeit von 1:06 über 20 Kilometer sagt wohl alles. «Ich mass mich auch gerne mit den Läufern und half auch beim BTV Aarau oder dem TV Zofingen bei den SVMs aus», sagt er rückblickend. Schmunzelnd erwähnt Karl John auch die Verpflegungstechniken in seiner Aktivzeit. Kein Vergleich zu den heutigen ausgeklügelten Verpflegungskonzepten. «Dauerte ein Wettkampf länger, so gab man uns zwei, drei Traubenzucker mit und diese spülten wir dann – sofern wir irgendwo erhielten – mit Wasser runter.»

Keine Senioren-OL-Karriere für Karl John

1976 gab Karl John seinen Rücktritt als Spitzensportler – drei Jahre später zog er sich ganz vom OL-Sport zurück. «Es war Zeit, dass ich mehr mit meiner Familie unternehmen konnte. Jedoch blieb ich als Funktionär im Rechnungsbüro immer mit dem OL-Sport verbunden», so Karl John. Er war auch über zehn Jahre Mitglied des Stiftungsrates der Stiftung OL Schweiz. Vor etwa zehn Jahren reizte «es» ihn doch

«Nur die Militärwettkämpfe CISM wurden als Militärdienst angerechnet. Deshalb waren sie auch so beliebt.»

Karl John

nochmals, und er nahm an einigen OLs teil. «Doch ich musste feststellen, dass ich nicht mehr so wendig war wie einst und fast etwas ängstlich quer lief», erinnert er sich. So erlitt er bei einem Sturz vor rund zehn Jahren einen Muskelabriss und beschloss, seine Gesundheit nicht noch mehr aufs Spiel zu setzen. Seither verzichtet er auf die Teilnahme an Orientierungsläufen.



Quasi «live», aber fernab von GPS-Tracking: Die Resultatetafel an den Weltmeisterschaften 1970.

Dank seinen kartentechnischen Fähigkeiten ist es für Karl John kein Problem, die Wälder und Felder des Aargaus – und speziell des Fricktals – mit dem Bike zu erkunden und sich an der Natur zu erfreuen. Etwa 4000 Kilometer kommen so im Jahr zusammen, welche zusammen mit dem Tennis- und dem Golf-Sport, den er mit seiner Frau Margrit betreibt, und gelegentlichen Jogging-Einheiten dafür verantwortlich sind, dass er nach wie vor eine hervorragende Kondition hat. Deshalb stellt «so nebenbei» auch die Pflege seines grossen Gartens, inklusive kleinem Rebberg, kein Problem für ihn dar. Seine nun erwachsenen Kinder hätten nur wenig OL betrieben, jedoch erzählt Karl John stolz, dass es alle von «Frick Volley» bis ins Junioren-Nationalteam gebracht hätten... und Karl John wäre nicht der aktive Karl John, wenn ich jetzt nicht auch noch erfahren würde, dass auch er eine Weile Volleyball gespielt habe...

Kein Foto mit Beda Humbel

Bedauern tut Karl John eigentlich nur, dass er – ausser bei gelegentlichen Helfereinsätzen – nur noch wenig Kontakt zu seinen damaligen Nationalmannschaftskollegen hat. «Leider gibts nun, nach Beda Humbels Tod, auch keine Essen mit den ehemaligen Gemeindestuben-Leuten mehr. Es war immer kurzweilig und lustig mit Beda», erinnert er sich. Auf die Frage ob es denn noch ein Foto mit ihm und seinem Entdecker gebe, meint er: «Nein, leider gar kein einziges, das ist wirklich schade.»

Ja, auch bei diesem Thema zeigt sich der Wandel der (OL-)Zeit: an jeder Ecke drückt man heutzutage den Selfie-Knopf. Noch vor 60 bis etwa 25 Jahren verbrachte man ein halbes Leben miteinander und dachte nicht mal dran, dies zu dokumentieren. ■